Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
1878

93 (8.8.1878)

urn:nbn:de:gbv:45:1-330729

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen wöchentlich 3 Mal: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabends. 1/4jährlicher Abonnementspreis 1 Mark 25 Pfg. resp. 1 Mark 50 Pfg. — Man abonnirt bei allen Postanstalten, in Oldenburg in den Expeditionen Peterstr. № 8. und Achternstr. № 24.

Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Zeile 15 Pfg. — Ausländ. 20 Pfg.

Agenten: Oldenburg: Annoncen-Expedition v. Büttner & Winter. Rastede: Hr. Post-Expediteur Mönnich. Bremen: Hr. E. Schlotte.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 93. Donnerstag, den 8. August. 1878.

Rundschau.

Berlin, 4. August. Die definitive Zusammenstellung der **Wahlresultate** ergiebt, daß die beiden conservativen Fractionen je 50 Mitglieder zählen, und daß sie außerdem zusammen an 30 engeren Wahlen betheiligt sind. Ihre Gesammtstärke wird sich also etwa zwischen 110 und 120 stellen. Nahezu eben so stark wird die nationalliberale Partei werden, die 82 Sitze definitiv behauptet und in 36 Stichwahlen steht, die zum großen Theil sehr günstige Aussichten für sie bieten. Die Fortschrittspartei wird nach dem muthmaßlichen Ergebniß der engeren Wahlen höchstens 25 Sitze zählen, das Centrum etwa 97. Die übrigen Parteien sind nur kleine Gruppen. Eine conservative Majorität ist demnach von ferne nicht erreicht, sondern die Regierung wird doch wieder die Verständigung mit den Nationalliberalen suchen müssen, falls nicht in der Stellung des Centrums eine ganz merkwürdige Schwenkung sich vollziehen sollte. Im Lager der Fortschrittspartei, die verhältnißmäßig die stärksten Einbußen erlitten, soll große Niedergeschlagenheit und Entmuthigung herrschen. Die schwere Niederlage in Ostpreußen soll den fortschrittlichen Parteiführern ganz unerwartet gekommen sein und eine außerordentliche Bestürzung erzeugt haben.

— In Berliner Hofkreisen geht, wie man der „K. Ztg." mittheilt, das Gerücht von einer **Wiedervermählung** des Königs der Niederlande mit der Herzogin Elisabeth von Sachsen, Tochter des Großherzogs von Sachsen und Nichte des Königs der Niederlande, dessen Schwester die Mutter der erwählten Braut ist. Dieselbe ist 1854 geboren.

— Ob die Nachricht, daß die **Kissinger Verhandlungen** bereits zur Verständigung über einen modus vivendi zwischen der päpstlichen Curie und der preußischen Regierung geführt haben, richtig ist, scheint hier noch nicht bekannt; unwahrscheinlich ist sie nicht, einmal weil man annehmen muß, daß Fürst Bismarck sich auf directe Verhandlungen ohne Aussicht auf Erfolg schwerlich eingelassen haben würde, ferner aber beweist die Haltung, welche Herr Windthorst seinen Parteigenossen bei der Stichwahl zwischen Richter und Bueck in Hagen anempfohlen hat, daß der Führer der Ultramontanen es gerade mit Rücksicht auf jene Verhandlungen für angemessen erachtet, die gouvernementale Maske wieder hervorzuholen. Man darf gespannt sein, ob trotzdem die Socialdemokraten an der Absicht festhalten, in Mainz dem ultramontanen Candidaten Capitular Mousang bei der Stichwahl gegen Reuleaux ihre Unterstützung zu gewähren.

Von anderer Seite wird über den Gang der Kissinger Verhandlungen geschrieben:

„Der Telegraph hat wohl Sorge getragen, die Ankunft des päpstlichen Nuntius in München in **Kissingen** zu signaliren; er hat aber verschwiegen, daß Mgr. Masella schon am zweiten (?) Tage nach seiner Ankunft wieder abgereist ist. Nach den aus Rom kommenden Mittheilungen wiegt man sich dort in der Hoffnung, Fürst Bismarck werde sich im Verlauf der Verhandlungen nachgiebiger zeigen als bei dem Beginn derselben — woraus zu schließen, daß bis jetzt wenigstens eine Verständigung noch nicht erzielt ist." Dieser Schluß dürfte durchaus richtig und das über den Verhandlungen schwebende Dunkel durch Vermuthungen einstweilen nicht zu lichten sein.

Teplitz, 5. August. Das Befinden des **Kaisers** fährt fort, ein zufriedenstellendes zu sein; die Beweglichkeit und Elasticität des rechten Armes ist im Zunehmen. Heute hat der Kaiser wiederholt mehrere Worte mit der rechten Hand gut lesbar zu schreiben vermocht. Gestern Abend nach der Verabschiedung von dem sächsischen Königspaare unternahm der Kaiser noch eine Spazierfahrt nach Doppelburg und verweilte daselbst noch einige Zeit. — Die Großherzogin von Baden hat gestern den Bürgermeister von Teplitz in längerer Audienz empfangen und demselben den Dank des Kaisers für den von Seiten der Einwohner bereiteten herzlichen Empfang und für die Ehrenwache in der huldvollsten Weise ausgesprochen.

— Ueber einen Unfall, der dem kronprinzlichen Paar in **Homburg** widerfahren, glücklicherweise jedoch ohne weitere Folgen geblieben ist, ergeht aus dem Polizeipräsidium folgende Mittheilung: Zu einer steileren Bergtour am 3. d. M. Nachmittags hatten die kronprinzlichen Herrschaften statt der eigenen Pferde einen Viererzug Miethspferde nehmen lassen, welche den Weg gewohnt sind. Durch einen unglücklichen Zufall gingen die Pferde auf der Chaussee nach der Saalburg durch, wurden jedoch auf dem nächsten Amberge zum Stehen gebracht. Die Herrschaften setzten zu Fuß den Weg fort, bis der Vorreiter einen anderen Wagen von Homburg nachgebracht hatte. Irgendwelche Beschädigung hat nicht stattgefunden.

— **Wilhelmsspende.** Der Professor Rühlmann zu Chemnitz hat dem Generalfeldmarschall Grafen Moltke in Betreff der „Wilhelmsspende" brieflich den Vorschlag gemacht, „zur Beseitigung derjenigen Noth- und Uebelstände unserer gesellschaftlichen Organisation, auf deren Bestehen die rasche Ausbreitung der staatsgefährlichen Lehren der rothen Internationale vorzugsweise zurückzuführen sei", von reichswegen eine nationale Arbeiterpensions- und Invalidencasse nach dem Princip der Knappschaftscassen zu gründen. Den Grundstock dieser Casse — so schlägt Rühlmann vor — vermöge die „Wilhelmsspende" zu geben; ihre späteren laufenden Einnahmen seien durch ständige Beiträge der Arbeiter nach Maßgabe des erhaltenen Arbeitslohnes zu gewinnen.

Das hierauf erlassene Antwortschreiben des Grafen Moltke lautet: Kreisau, den 31. Juli 1878. Euer Hochwohlgeboren spreche ich ergebenst meinen verbindlichsten Dank aus für die mir geäußerten freundlichen Gesinnungen, sowie für die Mittheilung eines Projectes mit Bezug auf die Verwendung des Ertrags der Wilhelmsspende. Vor einigen Tagen ist mir von anderer Seite ein ganz ähnlicher Vorschlag zugegangen. Ich finde den Gedanken der Gründung eines Arbeiterpensions- und Invalidenfonds für ganz Deutschland aus den Erträgen der Wilhelmsspende so außerordentlich richtig und zeitgemäß, daß ich nicht verfehlen werde, denselben maßgebenden Ortes in Anregung zu bringen. Mit besonderer Hochachtung Euer Hochwohlgeboren ergebenster Graf Moltke, Feldmarschall.

— **Majestätsbeleidigungen.** Seit dem 2. Juli 1878 ist gegen 558 Personen des Deutschen Reiches das gerichtliche Verfahren wegen Majestätsbeleidigung eingeleitet und beendet worden. In 42 Fällen erfolgte Freisprechung, 516 Personen wurden hingegen des Verbrechens für schuldig erkannt und in Gefängniß- beziehungsweise Festungsstrafe von 806 1/4 Jahren genommen. 31 Verurtheilte gehören dem weiblichen Geschlechte an. Bezüglich der Zahl der auf die einzelnen Städte resp. Gerichtsbezirke entfallenden Verurtheilungen eröffnet selbstverständlich die Stadt der Intelligenz, Berlin, den Reigen; ihr folgen Breslau, Lobsens, Mannheim, Görlitz, Danzig, Saarbrücken, Halle, Elberfeld, Bonn, Bochum, Duisburg 2c. Fünf der Majestätsbeleidigung angeklagte oder verurtheilte Personen haben sich durch Selbstmord der drohenden Strafe entzogen.

— Nachdem der **Meuchelmörder Nobiling** so weit hergestellt war, daß er der Lazareth-Gehülfen der Königlichen Charité nicht mehr bedurfte, übernahmen die Wärter und resp. Krankenpfleger der Lazarethstation der Königlichen Stadtvogtei: Zeller und Koch die Annahme resp. Anlegung der nöthigen Kopfverbände bei dem Verbrecher. — Der noch nicht definitiv angestellte Gefangen-Wärter Koch, ein höchst penibler, gewissenhafter und pflichtgetreuer Beamte hatte am Freitag Abend etwa gegen 9 Uhr dem Dr. Nobiling den üblichen Nachtverband anzulegen. Bei dieser Gelegenheit wußte Nobiling, als Koch sein Verbandszeug zusammen packte, sich unbemerkt einer kleinen Verbandsscheere desselben zu bemächtigen, die er geschwind dem äußerst vorsichtigen Beamten stahl und unter seiner Bettdecke versteckte. Koch hatte kaum die Zelle des Verbrechers hinter sich, als er, wie von einer bösen Ahnung erfaßt, noch einmal sein Verbandszeug nachsah und sofort den Verlust der Scheere bemerkte. Schnell schloß er die Zelle wieder auf und fand daselbst zu seinem Schrecken, daß Nobiling mit derselben bereits den Versuch gemacht hatte, sich die Pulsader zu öffnen. Das Blut träufelte bereits hervor, doch der Beamte that sofort alles Mögliche, jede Gefahr zu beseitigen. Nobiling hatte sich bei dessen Eintritt so gestellt, als sei nichts vorgefallen und die Hände und Scheere unter die Bettdecke gehalten. Doch schnell begriff der Beamte die Situation und entdeckte die That des Verbrechers und Selbstmörders. — Nobiling meinte als er sich entlarvt sah: „Wäre Koch ihm nicht wie ein Spürhund auf die Finger gewesen, er hätte längst Hand an sich selbst gelegt." — Nobiling's Verwundung ist eine leichte und werden ihm nunmehr angelegte Handschellen von weiteren Selbstmordversuchen wohl abhalten. Jedenfalls beweist diese That, daß Nobiling seinen Verstand zurückerlangt, oder schon erlangt hat.

Wien, 5. Aug. Ueberwiegend ist es die Frage nach der Bedeutung der **Vorgänge in Serajewo**, sowie nach der muthmaßlichen Aufnahme, welche den österreichisch ungarischen Truppen in Bosnien und in der Herzegowina überhaupt zu Theil werden dürfte, welche die Aufmerksamkeit der heutigen Wiener Blätter in Anspruch nimmt. Das „Tagblatt„ giebt sein Urtheil dahin ab, die Pforte habe nicht den Muth, sich der Ausführung des Berliner Vertrages offen zu widersetzen, aber sie ermuthige durch ihre ganze Haltung die anarchischen Bestrebungen. Die coalirten anarchischen Elemente in Serajewo werden wohl der österreichischen Occupation keine allzu großen Schwierigkeiten bereiten, aber die Bedeutung der Unruhen bestehe in dem Anstoße, den aus ihnen die Fortentwicklung der Orientfrage erhalten könne.

— Die **Ex-Kaiserin Eugenie** ist heute Nachmittag in Wien eingetroffen und im „Hotel Imperial" abgestiegen. Die Kaiserin hat in ihrer Begleitung nur eine Dame und drei Domestiken. Sie reist im strengsten Incognito, wurde daher auch bei ihrer Ankunft von Niemandem empfangen. Die Kaiserin hatte Ems, wo sie sich ungefähr vier Wochen aufhielt, am 29. Juli verlassen und machte die Reise nach Wien über Regensburg, Passau, Linz und traf hier mit dem Dampfschiffe ein.

London, 4. August. Bei dem gestern zu Ehren der Minister im Mansionhouse veranstalteten Lordmayorsbankett hielt Graf Beaconsfield eine längere Ansprache, in welcher er eine geschichtliche Darstellung der Ereignisse gab, welche schließlich zu dem allgemeinen Frieden geführt haben. Graf Beaconsfield hob hervor, er glaube, daß dieser Frieden ein dauernder sein werde, da derselbe sämmtliche Mächte zufrieden gestellt habe und da auch die Kriegspartei in Rußland nicht in der Majorität sei, und Italien und Frankreich sich überzeugt hätten, daß das politische Gleichgewicht im mittelländischen Meere nicht bedroht sei. Schließlich betonte Graf Beaconsfield, daß die Beziehungen der englischen Regierung zu den auswärtigen Mächten zu keiner Zeit herzlicher als gegenwärtig gewesen, namentlich zu Rußland und Frankreich.

Paris, 4. August. Der **Kriegsminister** wird morgen Paris verlassen, um einen Theil der östlichen Landesgrenzen zu bereisen. Er beabsichtigt, die bedeutenden Werke, die seit einigen Jahren vor den Festungen Langres, Epinal und Toul aufgeführt sind und diese Plätze in ebenso viel verschanzte Lager umgewandelt haben, eingehend in Augenschein zu nehmene Diese Lager sollen als Stützpunkt für die strategisch.

Landesbibliothek Oldenburg

ntfaltung der Operationsarmee dienen, deren Flügel urch die Festungen Verdun und Belfort gedeckt werden. Dieser Besuch ist von großer Wichtigkeit, da der General ihm eine ganze Woche zu widmen gedenkt.

— Zu Macon wird am 15. d. M. ein Denkmal des Dichters und Staatsmanns **Alphonse von Lamartine** enthüllt werden. Dreitägige Feste mit Pilgerfahrt nach St. Point, dem langjährigen Wohnsitze des Dichters, Regatten, poetischen und musikalischen Vorträgen unter Mitwirkung der ersten Pariser Kräfte, Bankett, Beleuchtung, Feuerwerk u. s. w. sollen sich an dieser Feierlichkeit schließen, bei welcher die Akademie durch Laprade und Legouvé vertreten sein wird.

Italien. In Italien macht der **Protestantismus** ersichtlich Fortschritte. Den unwiderleglichsten Beweis dafür bringt der klerikale „Osservatore romano" in einem Actenstück, welches der Vicar von Rom, Manaco la Valetta, am Mittwoch an die Parochianen in Rom gerichtet hat. Wie der römische Correspondent der „Voss. Ztg." schreibt, wird darin offen die Ausbreitung des Protestantismus zugestanden und als Uebel bezeichnet, das der heilige Vater tief beklagt. Um ihm zu steuern, erinnert der Cardinal daran, daß mit dem großen Banne alle Die belegt werden, die nur aus äußeren Rücksichten zu den Protestanten sich halten ohne deren Irrlehren zu bekennen; ferner Die, welche an nicht katholischen Functionen und kirchlichen Handlungen theilnehmen, dann Die, welche den Predigten der Protestanten beiwohnen, um, wenn sie überzeugt werden sollten, überzutreten; vor allem Die, welche zum Uebertritt verführen, oder auch nur Katholiken in protestantische Kirchen führen, aber auch Die, welche zu protestantischen Vorträgen öffentlich einladen und die Themata derselben veröffentlichen. Ebenso wird das Eintreten aus bloßer Neugierde in die protestantischen Kirchen während des Gottesdienstes sowie das Leisten von Diensten bei demselben, sei es durch Singen oder Spielen, bei Strafe der großen Exkommunication verboten. Drucker und Setzer, die an Ketzerschriften arbeiten, verfallen derselben Strafe, ebenso Bauunternehmer und Maurer, die den Bau protestantischer Kirchen übernommen oder an demselben Dienste thun. Den Eltern, die ihre Kinder in die übrigens hier trefflichen protestantischen Schulen schicken, soll das Abendmahl verweigert werden und die Kinder selbst Kirchenstrafen verfallen. Verbrannt wird Niemand!

Athen. Als die ersten Nachrichten von dem Zustandekommen des **Congresses** hier anlangten und nicht lange darauf der Congreß auch wirklich in Berlin zusammentrat, da gab es wohl in Griechenland kaum eine der vielen nationalen Aspirationen, deren Verwirklichung man nicht als unmittelbar bevorstehend erachtete. Man hatte sich hier daran gewöhnt, auf den Zufall zu hoffen und anzunehmen, daß man nur ein wenig Glück und Ueberredungsgabe brauche, um Provinzen, auf die man früher bereits das Auge geworfen hatte, reifen Früchten gleich, Griechenland in den Schooß fallen zu machen, und dies Alles, nachdem man dem allenthalben an den Grenzen des Reiches wüthenden Kriege so lange Zeit unthätig zugesehen hatte. Ob man dabei auf dasselbe Glück rechnete, welches einer anderen, immer geschlagenen und immer durch die erhaltenen Schläge vergrößerten, continentalen Macht bis jetzt zur Seite gestanden ist, oder ob man wirklich der Meinung gewesen, daß es nur eines nationalen Kernes bedürfe, um alle mehr oder weniger nationalen Elemente mit elementarer Gewalt anzuziehen, mag dahingestellt bleiben; — eines steht fest, daß, als die Entresultate des Congresses bekannt wurden, und Griechenland sich sozusagen auf den guten Willen der Türkei angewiesen sah, das ihm eine Grenzberichtigung gewähren sollte, die Enttäuschung eine herbe war und ein Sturm der Entrüstung das ganze Land durchbrauste. Ohne zu bedenken, daß Griechenland eigentlich während des ganzen Krieges nichts gethan hatte, als ein ziemlich harmlosen militärischen Spaziergang jenseits der Grenze zu unternehmen, und daß es über allgemeine Vorbereitungen zur Creirung einer Kriegsmarine gar nicht hinausgekommen war, verlangt man jetzt nicht nur Thessalien und Epirus, sonder man giebt sich den Anschein, als ob die Abtretung Cyperns an England ein Act internationaler Perfidie gewesen wäre, bei welchem Griechenland in seinen heiligsten Rechten tief gekränkt wurde.

Newyork. Es hat sich hier kürzlich eine Gesellschaft mit einer halben Million Dollars gebildet, um das in der Newyorker Stadt Lockport in Anwendung gebrachte System der „Holly Steam Company", welche Dampf und heißes Wasser in die Häuser liefert, auch in der Weltstadt einzuführen. Man beabsichtigt, die Stadt in fünf Bezirke einzutheilen und in jedem Bezirke eine Dampfbatterie von fünfzig Kesseln aufzustellen, um so gut, wie es mit Breungas geschieht, Dampf oder heißes Wasser in jedes Haus liefern zu können. Zwei solche Batterien oder Dampfanstalten sollen südlich vom Centralparke am East River und am North River errichtet werden, zu beiden Seiten des Centralparks je eine und eine fünfte oberhalb des Parkes für die Versorgung von Harlem und Washington Heights. Von diesen Anstalten aus werden Hauptröhren durch die Hauptstraßen gelegt und Anschlußröhren für die Versorgung der Häuser in den Nebenstraßen, ebenso wie bei der Crotonwasserleitung. Jedes Gebäude, welches sich Dampf zuführen läßt, wird mit einem Messungsapparate ausgerüstet und die Gebühr nach der Menge des Verbrauches berechnet werden. Experimente haben dargethan, daß es gar nicht schwierig ist, Dampf von einer Kesselbatterie aus zwei Meilen weit zu treiben. Herr Holly behauptet sogar, ihn nöthigenfalls fünf Meilen weit forciren zu können. Wenn dies möglich ist, so können Fabriken ihre Kessel ersparen und würden dann auch ihre Maschinisten und Heizer entbehren können. Das condensirte Wasser wird in einem im Erdgeschosse jedes Gebäudes einzurichtenden Reservoir empfangen, wo es durch Anwendung entwickelten Dampfes wiederum geheizt und durch die Röhren in alle beliebigen Räume hinaufgesendet wird. Auch zur Schneebefreiung der Straßen ist diese Erfindung anwendbar. Angestellte Versuche haben ergeben, daß es etwa 5 Cents kosten würde, um eine Tonne Schnee mittelst Holly'schen Dampfverfahrens zu schmelzen. Hydranten könnten Dampf für die Feuerwehr liefern, so daß der Dienst der schweren Spritzenkessel überflüssig würde. Auch für Dampfküchen kann die Compagnie Einrichtungen treffen. Zu jeder Batterie von fünfzig Kesseln muß ein vier Stockwerke hohes Backsteingebäude errichtet werden, welches 200 Quadratfuß bedeckt. Das unterste Stockwerk desselben wird für die Aufstellung der Kessel gebraucht. Um die fünf Batterien einen Tag im Gange zu halten, würden 2500 Tonnen Kohlen verbraucht werden. Fünfzig bis sechzig Pfund Dampfdruck würden für gewöhnliche Hausröhrenleitung genügen.

Correspondenzen und Notizen.

— Am 5. August hat Se. Königliche Hoheit der Großherzog, in Begleitung des Herrn Geheimen Staatsrath Jansen, die Bewahranstalt **„Kloster Blankenburg"** in Augenschein genommen. Das Kloster, bekanntlich in den letzten 20 Jahren von Grund aus erneuert, und in seinen inneren Einrichtungen erheblich verbessert, ist außerdem in den letzten Jahren durch neue Anbaue noch erheblich vergrößert, und genügt voraussichtlich für einen längeren Zeitraum dem gesteigerten Raumbedürfnisse.

* * *

Oldenburg. Nach den jetzt vorliegenden amtlichen Mittheilungen über den Ausfall der **Reichstagswahlen** haben die erwählten Abgeordneten an Stimmen erhalten:

I. der Obergerichtsdirector Lentz von 10504 abgegebenen	9573 St.
II. der O.-G.-Rath Dr. Roggemann von 4079 abgegebenen	4012 „
III. der Graf von Galen von 14339 abgegebenen	12224 „

Im I. Wahlkreise erhielten außerdem:

Staatsminister a. D. Windthorst	848 St.
Cigarrenmacher Reimer	66 „

und im III. Wahlkreise:

Amtmann v. Heimburg, Friesoythe	1350 St.
Staatsm. a. D. Freiherr v. Berg	661 „
Redacteur Frick in Bremen	93 „

Außerordentlich schwach ist diesmal, wie ersichtlich, die Betheiligung im II. Wahlkreise gewesen; es fehlten dort die Gegensätze ganz und gar; der im ganzen Wahlkreise ohne Widerspruch acceptirte Abgeordnete hat in Betreff der Zahl der für ihn abgegebenen Stimmen darunter zu leiden gehabt, daß seine Anhänger keinerlei Opposition zurückzuweisen hatten.

* * *

Oldenburg. Gestern forderten etwa 40 Former des **Meyer'schen Eisenwerks** Lohnerhöhung. Weil ihnen solche jedoch wegen anhaltend schlechter Conjunctur in der Eisenbranche, in deren Folge alle Packräume in der Fabrik mit fertigen Waaren überfüllt sind, nicht gewährt werden kann, wurde ihr Antrag abgelehnt. In Folge dessen stellten sie die Arbeit ein, wurden abgelohnt und verließen ruhig die Fabrik. Viele von ihnen werden einer unsichern, für manchen vielleicht sorgenvollen und trostlosen Zukunft entgegen gehen. Mancher wird die Stätte, wo er Jahre lang in Frieden fleißig gearbeitet und in ausreichendem Maße die Mittel zum Unterhalt seiner Familie verdient hatte, mit schwerem Herzen verlassen haben.

* * *

— Die **Molkerei-Ausstellung** wird am 5. und 6. Oktober zu gleicher Zeit mit der Obst- und Gartenbau-Ausstellung stattfinden und voraussichtlich im Casino abgehalten werden. Die Anmeldungen der auszustellenden Gegenstände hat bis zum 20. September bei einem der Mitglieder der Section für Milchwirthschaft auf zu dem Zwecke angefertigte Anmeldebogen zu geschehen. Wenn auch im Allgemeinen keine Preise vertheilt werden sollen, so werden doch event. für ganz hervorragende Leistungen Medaillen vertheilen.

— Am verflossenen Sonnabend, Nachmittags etwa um 3 Uhr, weckte den Herrn Oberbürgermeister von Schrenck **ein Geräusch** aus der Nachmittagsruhe. Als er sich nach dem Erwachen vom Lager erhob, sah er zu seiner Ueberraschung in dem Rahmen der zur Veranda führenden Thür einen Menschen stehen, der in der Absicht zu betteln auf diesem nicht gewöhnlichen Wege eingetreten war und jetzt seine Bitte vortrug. Als er jedoch damit abgewiesen wurde, entfernte er sich rasch. Bald nachher hatte er jedoch Gelegenheit mit unserer Polizei Bekanntschaft zu machen, von welcher er wegen Bettelns verhaftet und gestern vom Gericht zu 8 Tagen Gefängniß verurtheilt wurde.

* * *

— Ein Consortium unserer Schuhmachermeister eröffnete heute ein **Schuhwaarengeschäft** in dem Hause des Bäckermeisters Athing an der Langenstraße. Das reichhaltige Lager von Fußbekleidungsgegenständen aller Art, soll, wie wir hören, an Eleganz, Güte und Billigkeit des Preises kaum etwas zu wünschen übrig lassen. Da einige unserer tüchtigsten Meister an der Spitze des Unternehmens stehen, so darf mit recht erwartet werden, daß die damit gebotenen Vortheile beim Publikum bald Anerkennung finden werden.

* * *

— Soeben wird uns mitgetheilt, daß der Schützenhof zur **Wunderburg** von Herrn Harms für 43,500 M. an den Restaurateur Heunicke in Varel verkauft sei. Bestätigung dieser Nachricht bleibt vorbehalten.

* * *

— Verzeichniß der **Schießresultate** des Oldenburger Schützenfestes.

A. Stand-Festscheibe Anton Günther.

1. Prämie Eyting, 1 Hängelampe. 2. Pr. Schneider, 1 Vorlegelöffel. 3. Pr. Hitzegrad, 1 Torfkasten. 4. Pr. O. Fortmann, 6 silberne Theelöffel. 5. Pr. F. Lüdke, 1 Kaffeeservice. 6. Pr. Pestrup, 1 Toilettenspiegel. 7. Pr. Bode, 1 Zuckertopf. 8. Pr. Feldmeyer, 1 Am. Weckuhr. 9. Pr. H. Bartholomäus, 1 Waschtisch. 10. Pr. Kammerdiener Voß, 1 silbernen Eßlöffel. 11. Pr. Adels, 1 versilberten Vorlegelöffel. 12 Pr. G. Diechler, 1 Platmenage. 13. Pr. Cordes, 1 silbernen Eßlöffel. 14. Pr. Mohrmann, 1 Schirmständer. 15. Pr. W. Früstück, 4 Blumentöpfe.

B. Feld-Festscheibe Deutschland.

1. Prämie Adels, 1 Vorlegelöffel. 2. Pr. Kammerdiener Voß, 1 Hängelampe. 3. Pr. H. Schäfer in Osternb. 1 versilb. Kuchenkorb. 4. Pr. v. Seggern in Delmenh., 2 silb. Eßlöffel. 5. Pr. Güterverwalter H. Bartholomäus, 1 Album. 6. Pr. Janßen in Osternb., 1 seidenen Regenschirm. 7. Pr. Mohrmann, 6 silb. Theelöffel. 8. Pr. Maler Meyer in Osternb., 1 Reisekoffer. 9. Pr. Armbrecht, 1 Rauchtisch. 10. Pr. Feldmeyer, 1 silb. Eßlöffel. 11. Pr. J. Willers 1 Damentasche und Bürste. 12. Pr. Eyting, 1 Seidel 31. Pr. C. Schäfer in Osternb., 1 Kuchenlöffel. 14 Pr. F. Lüdke, 1 Liqueuraufsatz. 15. Pr. Reiners in Osternb., 1 versilb. Butterdose.

C. Concourenzscheibe Schill.

500' freihändig.

1. Prämie 51 Ringe, Schlossermeister Früstück Oldenburg, 1 Regulator. 2. P. 49 Ringe, Kaufmann Armbrecht, Oldenb., 1 silb. Zuckerkorb und 1 silb. Theelöffel. 3. Pr. 48 Ringe, Tapezier Schneider, Oldenb., 1 Caffeeservice und 1 Theelöffel. 4. Pr. 48 R., Kaufm. Bode, Oldenb., 1 Zuckerkorb und 1 Eßlöffel. 5. Pr. 48 R., Reimers, Osternb., 1 Zeitungsmappe und 1 Eßlöffel. 6. Pr. 44. R., Nicolaus Delmenhorst, 1 Kuchenkorb, 6 Dessertteller und 1 Eßlöffel. 7. Pr. 44 R., von Seggern, Delmenhorst 1 Eßlöffel. 8. Pr. 43 R., Janssen, Osternburg, 1 Eßlöffel. 9. Pr. 43 R., Kaufm. Hitzegrad, Oldenb. 1 Eßlöffel. 10. Pr. 43 R., Kaufm. Joh. Willers Oldenburg, 1 Garderobenhalter und 1 Theelöffel. 11. P. 43 R., derselbe, 1 Eßlöffel. 12. Pr. 43 R. Kaufm. Hitzegrad, Oldenb., 1 Eßlöffel. 13. Pr. 43 R. Kaufm. Armbrecht, Oldenb., 1 Eßlöffel. 14. Pr. 42 R. Schlossermeister Frühstück, Oldenburg, 1 Regenschirm 15. Pr. 42 R., Güterverwalter Bartholomäus 1 Seidel 16. Pr. 42 R., Propr. Pestrup, 2 Theelöffel. 17 Pr. 42 R., Rechnungssteller Cordes 1 Seidel und Theelöffel.

* * *

Brake. Am 5. d. M. Mittags schickte die Ehefrau des Zollbeamten Schröder zu Harrien ihre 12jährige Tochter auf den Boden um etwas Holz zu holen. Als das Mädchen nach längerer Zeit nicht wieder herunter kam, schickte die Mutter die andere Tochter nach und fand diese die Schwester in einer auf dem Boden angebrachten Tauschaukel erhängt. Anstatt sich mit derselben zu schwingen, hatte sie wahrscheinlich versucht dieselbe im Kreise zu drehen, war dabei schwindlich geworden, herunter geglitten, mit dem Halse im Tau verwickelt worden und erdrosselt.

* * *

Friesoythe. Von der in Nr. 91 d. Bl. berichteten Auffindung der Leiche eines unbekannten Mannes in der Soeste bei Klauen, hat die Nach-

Landesbibliothek Oldenburg

forschung ergeben, daß es die Leiche des gemüthskranken, aus der Irrenanstalt zu Wehnen entwichenen Tischlers Gerhard **Albers** aus **Löningen** ist. Die Stichwunden am Halse hatte er sich mit einer in einem nahe gelegenen Garten gefundenen alten Sense beigebracht.

* * *

Kopperhörn. In der Nacht vom 1/2. d. M. hat der Schmied Wilhelm Stielfs **Müller** zu Belfort, z. Z. Arbeiter auf der Kaiserlichen Werft zu Wilhelmshaven, seine Frau im Bette **erdrosselt**. Die Eheleute Müller waren seit 11 Jahren verheirathet und lebten seit längerer Zeit stets in Uneinigkeit, weil die Frau, Mutter von 2 noch unerwachsenen Kindern, dem Trunke und Müssiggange ergeben war.

* * *

Großenkneten. Am 1. d. M. ist die kränkliche und oft an Schwindel leidende Ehefrau des Neubauers J. H. **Zitterich** zu Halenhorst bei ihrem Hause in den Brunnen gestürzt und obgleich noch lebend herausgezogen, doch bald darauf gestorben. Am 4. d. M. ist die geistesschwache unverehelichte Anna **Eilers** zu Hast bei Sage in ihrer Kammer erhängt gefunden.

— Eine **Wasserhose** ist bekanntlich eine der furchtbarsten Erscheinungen auf dem Meere und besteht mit mancherlei Nebenumständen im Wesentlichen darin, daß sich eine Wassersäule aus einer Wolke nach der Meeresfläche herabsenkt, wobei sich das Meerwasser gleichfalls in Gestalt eines Kegels erhebt und sich gewöhnlich mit jener vereinigt. Nach der Vereinigung rückt dann die Säule, mit großer Gewalt rotirend, fort und zerplatzt nach einiger Zeit, wobei gewöhnlich die Wassermassen unter fürchterlichem Krachen mit solcher Gewalt ins Meer stürzen, daß selbst größere Schiffe, welche sich unglücklicherweise Weise in deren Bereich befinden, meistentheils unrettbar verloren sind. Ueber eine durch eine solche Natur-Erscheinung herbeigeführte Katastrophe berichtet die „Triester Z.": „Am vergangenen Freitag, kurz vor 4 Uhr Nachmittags, fuhr das Boot des Domenico Miloch, welcher dasselbe mit zwei Matrosen leitete, mit 14 Personen von der Riva della Sachetta beim Leuchtthurme ab, um die Insassen nach Hause in die Valle del Lazzaretto zu bringen. Die Passagiere bestanden aus 12 Wäscherinnen und zwei Männern, welche hier wie gewöhnlich Obst verkauften. Gegen 5 Uhr bildete sich nun in der Bucht von Muggia eine gewaltige Wasserhose, welche gegen die Punta Sottile fortschritt. Miloch scheint jedoch die drohende Gefahr nicht erkannt zu haben oder war nicht mehr in der Lage, derselben zu entfliehen. Erst als der Wirbelwind heftiger zu werden begann, wurde auf dem Boote des Miloch das Segel gerefft, doch es war leider schon zu spät, denn das Boot ward bereits von der Wasserhose erfaßt, im Wirbel senkrecht in die Höhe gehoben und ebenso rasch in die Tiefe geworfen. In geringer Entfernung von der Unglücksstätte segelte das Schiff „San Nazario", dessen Führer und Schiffs-Equipage Zeugen von dem fürchterlichen Ereignisse waren. Mit Hülfe der Ruder und unter unmenschlicher Anstrengung kam der „San Nazario" bei den Ertrinkenden an, und gelang es auch, fünf der Verunglückten vor dem sicheren Tode zu retten, die übrigen zwölf Insassen des Bootes fanden in den Wellen ihr Grab. Als die Katastrophe von Triest aus bemerkt wurde, wurde wohl allsogleich Hilfe abgesendet, sie war jedoch bei der ungeheuren Raschheit, mit welcher die Sache verlief, erfolglos. Erfahrene Seemänner, welche die Welt durchschifft haben, theilten uns mit, daß ihnen niemals eine Wasserhose von solch phänomenalem Umfange vorgekommen sei. Anderseits scheint bei den meisten Opfern der Tod ganz plötzlich eingetreten zu sein, und zum Beweise dafür mag gelten, daß eine der aufgefischten weiblichen Leichen noch in der einen Hand einen angefangenen Strumpf in der andern die Stricknadel hielt, so daß die Betreffende mitten unter der Arbeit vom jähen Tode erfaßt worden zu sein scheint."

* * *

Stuttgart. Ein entsetzliches Familiendrama hat sich hier abgespielt. Ein früherer Kaufmann und Fabrikant, der einst in besseren Umständen lebte und in neuerer Zeit den Wunderdoctor (Quacksalber) als Dr. Müller spielte, von seiner Frau aber getrennt war, schlich sich in der Nacht zum 29. v. M. bei derselben ein und morgens gegen 3 Uhr ertönte ein furchtbarer Schrei und erweckte die Nachbarn. Einer derselben eilte hinzu, trat die Glasthür ein und fand die Frau, welche so entsetzlich um Hilfe geschrieen, mit lebensgefährlichen Wunden durch zwei Axthiebe, am Boden liegen. Während des Eindringens ertönte ein Schuß, und Müller hatte sich mit einem Revolver erschossen. Die 2 Kinder, auf die es ohne Zweifel auch abgesehen war, schliefen friedlich in ihren Bettchen.

* * *

— Sultan, der „Reichshund", — so schreibt der „Berl. Börs.-C." — erweist sich in der That mehr und mehr als eine „bête terrible". In der Erinnerung Aller ist noch der Vorfall mit dem Fürsten Gortschakoff, den „Sultan" zu Boden warf. Jetzt hat er dasselbe in Kissingen mit der Fürstin Bismarck gethan. In Kissingen erzählt man sich die Sache wie folgt: Als Sultan sein „täglich Fleisch" verzehrte, blieb ihm ein Knochen im Halse stecken, der ihm große Pein zu verursachen schien. Die Fürstin klopfte, um das Herausbringen des Knochens zu erleichtern, den großen Hund auf den Hals. Aber der verstand die wohlmeinende Bewegung schlecht, er stürzte auf die Fürstin, packte sie an der Brust und warf sie zu Boden. Der Reichskanzler selbst mußte seine Gemahlin befreien. Uebrigens sind solche Gewaltthaten bei dem Reichshunde nichts Neues; bisher beschränkte er seine Angriffe wenigstens auf die Dienerschaft und verstieg sich damit nicht bis auf die Personen der fürstlichen Familie. Der Fürst soll sich mit der Absicht tragen, sich — wenn auch schweren Herzens — von dem etwas gewaltthätigen „Reichshunde" ganz und gar trennen zu wollen.

* * *

Berlin. Die **Christlich-Socialen** waren am 2. August Abends in Antons Salon (Elsasserstraße) versammelt. Herr Hofprediger Stöcker erklärte zunächst, ohne Widerspruch zu finden, selbst präsidiren zu wollen, und besprach sodann den Ausfall der Reichstagswahlen. Er sei darüber tief erschrocken; der Dienstag Abend sei der erschütterndste Augenblick seines Lebens gewesen. Leider habe ihr Parteiorgan „Die deutsche Volkswacht" nach vierwöchentlichem Bestehen eingehen müssen aus Mangel an Abonnenten und Fonds, und weil sich ihr keine geschickten Federn zur Verfügung gestellt hätten. Vielleicht werde man aber ein Wochenblatt gründen können. Die Verhandlungen im Verein müßten von jetzt ab klarer werden, **die Mitglieder müßten erst selbst zum Bewußtsein kommen, was sie eigentlich wollten.** Daher werde er nach einander den Normalarbeitstag, das Dasein Gottes und Christi Gotteskindschaft besprechen, nebenbei auch wissenschaftliche Fragen erörtern. Der Herr Hofprediger beantwortete dann noch einige Fragen, unter Anderen, daß die Christlich-Socialen bei der Stichwahl zwischen Fritzsche und Zelle sich der Stimmabgabe enthalten sollten, und theilte dann ferner mit, daß im Bureau des Herrn Grüneberg merkwürdigerweise Tags nach der Wahl der ganze Kassenbestand von 30 ℳ. fehlte, welche jedenfalls ein „schlechter Spitzbube" gestohlen haben müsse, und schloß mit der Aufforderung an die „lieben" Parteigenossen, ihn mit den vielen Bettelbriefen zu verschonen, und an die Redner, doch ja in ihren Worten recht vorsichtig zu sein und besonders nicht zu schimpfen, da es zu viele Aufpasser gebe und der Reichstag bald zusammentrete, in dem man auch von ihnen sprechen werde. Am besten sei es, eine Discussion ganz zu unterlassen. — Herr Pfarrer Diestelkamp fehlte diesmal, Herr Grüneberg schwieg den ganzen Abend hartnäckig, so kam es denn auch zu keiner Debatte, und in gedrückter Stimmung trennten sich die Anwesenden.

Die junge Frau.

Roman von Hans Wachenhusen.

(Fortsetzung.)

„Ich vermuthe! Er nahm Abschied von mir, wollte aber erst zur Nacht nach Bartow zurück."

„So will ich ihn suchen! Ich muß ihn sprechen!" Nach meinem Hut umschauend, schritt ich in's Zimmer.

„Und so gehst Du, Kurt!" hörte ich vorwurfsvoll ihre Stimme hinter mir.

Ich schaute zurück; ich überraschte einen Ausdruck ihres Gesichtes, der von mir sicher nicht gewahrt sein sollte. Ihr Antlitz war bleich, kummervoll. Als sie sich überrascht sah fand sie schnell ein Lächeln, schritt zu mir, reichte mir die Hand und bot mir lächelnd die Lippen.

„Der Vater war auch beim Oheim," sagte sie. „Er wollte ihn persönlich bitten, ihn von der Soirée zu dispensiren, da die Geschäfte ihn hinderten . . . Ich wollte, Kurt," setzte sie komisch seufzend hinzu, „diese Festlichkeit, die doch uns zu Ehren stattfindet, wäre vorüber! Tarnow sprach wohl eine halbe Stunde nur von dem Pomp, den der Oheim entwickeln werde, von den Ueberraschungen für die Gesellschaft, von dem Luxus der Toiletten . . . Es ist doch ein recht sorgenvolles Leben, so ganz und gar nur für Andere und um Anderer willen da zu sein. Der arme Vater muß das auch einmal empfinden. Der Oheim hat seine Gründe nicht angenommen und ihm das Wort abgefordert, morgen zu erscheinen. So wird er also müssen!"

Wie sie so traulich plaudernd vor mir stand, loderte die ganze Gluth des Gefühls für sie in mir wieder auf, ich umarmte sie leidenschaftlich, machte mich los von ihr und eilte zum Zimmer hinaus.

Unbegreiflich! Lucia mußte die Wandlung in und an mir erkannt haben, wenn ich mich auch aus Klugheit zu bemeistern suchte. Bei ihr war äußerlich alles Ruhe; und sie nahm diese Wandlung hin wie eine kränkliche Verstimmung, die selbstverständlich vorübergehen werde. Sie war klug, sie besaß eine Frauenklugheit, die in eigner Gemüthsruhe stets das Richtige zu finden, sich in das Unrichtige weise zu schicken versteht, ihres Vaters geistiges Gleichgewicht hatte sich auch in ihr entwickelt. Hier aber mußte ihr Gefühl in's Spiel kommen, sie mußte das Verletzende empfinden, und sie, die früher sich doch so leicht von augenblicklicher Wallung hatte hinreißen lassen, sie beherrschte sich mit einem Tact, der dem meinigen überlegen, der mir nothwendig als Gleichgültigkeit erscheinen mußte, es vielleicht wirklich war, jedenfalls Ausbrüche, Erklärungen vermied, die ihr lästig sein mußten.

Tarnow, der Unvermeidliche, der Ritter der Damen, hatte also das Glück gehabt, heute stundenlang bei meiner Frau zu sein, ohne von meiner Gegenwart belästigt zu werden. Ich hatte nur ein Hohnlachen über mich selbst bei dieser Vorstellung. War er doch so tactvoll gewesen, uns während der letzten Zeit nicht mit seinen täglichen Besuchen zu beehren, bis ich ihm selbst heute das Feld räumte!

Beim Fürsten.

All den üblen Eindruck zu vermeiden, suchte ich endlich für einige Minuten die Abgeschiedenheit. Ich trat in das trauliche Halbdunkel, schritt in die Grotte, in der ich einen Divan bemerkte, um mich hier meinen wüsten Gedanken zu überlassen, fuhr aber erschreckt zurück, denn in der Ecke dieses Divans saß, das Haupt müde zurückgelehnt, beide Arme im Schooß ruhend, flüchtig der eigenen Gesellschaft, die junge Fürstin!

Ihr Antlitz war bleich, ihre Hände hielten müde den Fächer im Schooß; ihr Mund war halb geöffnet, als athme sie begierig die Kühle ein; ihre Lider deckten halb die Augen. Betroffen, unschlüssig stand ich da.

„Du suchst mich, Kurt?" fragte sie ohne Ueberraschung, indem sie lächelnd aufschaute. „Nicht wahr, Du sahst mich fortgehen? . . . Ich danke Dir! Die Luft da oben ist so erstickend!"

Sie streckte die Hand aus. Zögernd und widerwillig reichte ich ihr die meinige, in der Ueberzeugung, sie sei von einem Unwohlsein befallen und bedürfte derselben.

„Leopold hat mich recht degoutirt," fuhr sie fort, sich an meiner Hand halb aufrichtend und mich an ihre Seite ziehend. „Denke Dir, er hatte eine Anwandlung von . . . Eifersucht, weil ich mir von dem jungen Prinzen Galanterien sagen ließ . . . Von einem Knaben, Kurt! . . . O, ich bin zuweilen meines Lebens recht, recht satt!"

Sie hatte wie trostbedürftig meine Hand so fest behalten, daß ich sie nicht loszumachen wagte, ohne verletzend oder albern zu erscheinen.

„Wenn ich Dich suchte, konnte es nur sein, um Dich zur Gesellschaft zurückzuführen. Man wird Dich vermissen!" antwortete ich, ohne auf ihre Klage zu hören.

„O laß sie!" rief sie mit verächtlichem Aufzucken der Lippe. „Glaubst Du, es sei so leicht, die Fürstin Bartenstein zu sein, daß mir nicht einmal diese Erholung vergönnt sein dürfte? Du verstehst mich nicht; sie Alle verstehen mich nicht! . . . Höre mich an, Kurt, jetzt, wo ich in der Stimmung bin, es Dir zu sagen; jetzt wo Du es anhören mußt, weil Du mich verstehen sollst!" Ihre Brust bewegte sich leidenschaftlich, ihr Auge hatte so düstern, unheimlichen Glanz; ich fühlte selbst, wie heiß ihr Athem . . . Mit einer gewissen Angst zog sie mich näher an sich; auch ihre Hand war heiß . . . „Sieh," fuhr sie fort, sich zu mir beugend, „so lange Ihr nicht hier waret, spielte ich mit meiner Bürde; ich gefiel mir darin, sie der Welt zu zeigen; ich fand einen Heroismus darin, ich wollte bewundert sein in diesem Heroismus. Seit Ihr hier erschienet, begann ich mich unglücklich zu fühlen, und dieses Gefühl wuchs riesenhaft in den Stunden des Zusammenseins mit Euch . . . Du hörst mich nicht, Kurt!" unterbrach sie sich, die andere Hand auf meinen Arm, auf meine Schulter legend. „Du bist zerstreut; ich beschwöre Dich, höre! O, höre aus Gnade, aus Mitleid! . . . Euch hielt ich für glücklich, für beneidenswerth! Ich gestehe, es kam mir zuweilen der freudige Gedanke, Theil haben zu wollen an dem Glück, das Lucia in Dir besaß, bei Euch, unter Euch mein eigen Elend zu vergessen! Aber das führte mich zu dem Punkt, auch Lucia's, Deiner Gattin volles Recht auf Dich zu vergessen. Ich erwog nicht, daß ein Herz, selbst ein Glück nicht zu theilen ist. Ich suchte mich zu beherrschen; ich fand eine Wollust darin, in Lucia's Gegenwart das Glück Deines Weibes zu preisen, ihr immer in's Gedächtniß zu rufen, wie beneidenswerth sie sei. Sie nahm es schweigend hin wie eine Vorberechtigung, ein Privilegium. Die Beneidenswerthe, ich sah es, erkannte den Werth Dessen nicht, wenigstens nicht voll und ganz, was ich so blutend ersehne; die Gewohnheit des Glücks schien sie anmaßend gemacht zu haben, und endlich überzeugte mich der Zufall, daß sie desselben nicht werth . . . nein, nicht werth, Kurt! . . ."

Dieses eine Wort fuhr mir wie kaltes Eisen durch die Brust. Ich sollte hören, und von ihr, die sich selbst unter dem Fluch ihrer Pflichten wand! . . . Mein Athem stockte; ihre Hand umfing die meine

Landesbibliothek Oldenburg

immer heißer; ich fühlte die Heftigkeit ihrer Pulse, während die meinigen still standen.

„Du sollst es wissen," fuhr sie fort . . . „Als ich sie kürzlich in den Sälen Deiner Mutter suchte . . . ich hatte gehört, es habe sie ein Unwohlsein überfallen . . . oder nein, daß ich Dir die ganze Wahrheit sage, ich sah sie . . . Du warst nicht anwesend . . . auf den Arm des Grafen Tarnow gestützt, den Salon verlassen, in die kleineren, leeren Gemächer treten . . . Ich ging ihnen nach . . . Ich fürchtete für Dich, Kurt! Mich leitete ein Gefühl . . . Und so war ich Zeugin, wie Tarnow sich über sie beugte, die scheinbar einer Ohnmacht nahe . . . Kurt, verdamme mich nicht, wenn ich Dir verrathe . . ."

Sie sah mich erbleichen, zittern; sie umklammerte mich mit ihren Armen, sie preßte sich an mich. Ich starrte ihr in's Gesicht. Dasselbe zündende Wetterleuchten in ihrem Auge, aber wie Flammenzucken und Lodern! Ich fühlte ihren heißen Athem. Was sie mir gesprochen, hatte auch meinen Herzschlag stocken gemacht; ich saß einen Moment wie in allen Sinnen gelähmt, wie bewußtlos. „Kurt!" hörte ich sie noch einmal und flehend, flüsternd. Derselbe heiße Athem berührte näher meine Wangen. Da fuhr ich auf; ich riß mich aus ihren Armen los. Mir war's, als habe ich mich aus der Umklammerung eines Feuergeistes befreit. Ich athmete auf. Zitternd erhob sie sich mit mir, halb von mir empor gerissen. Mein Athem keuchte; meine Hände ballten sich im Krampf der Muskeln.

Du lügst, Weib!" preßte ich endlich heraus, einen Blick der Verachtung auf sie schleudernd, die verwirrt vor mir stand. Ich hatte ihren Armen weh gethan, als ich mich so gewaltsam erhob; das kostbare Brillant-Armband war aufgesprungen und rasselnd zu unseren Füßen hingerollt.

So standen wir wohl eine Secunde lang da, ich rang nach Athem, nach Worten der Verachtung suchend; sie mit herabhangenden Armen, das Auge zu Boden gesenkt, regnungslos, bleich. Ihr Anblick mischte allgemach meine Empörung mit unwillkürlichem Mitleid.

Es war eine Marmor-Statue mit Diamanten behängt, die ich vor mir sah. Das matte, versteckte, durch einen Flor weißer Azaleen-Blüthen auf uns herabdringende Licht übergoß sie mit dem todten Glanz einer eben aus der Hand des Meisters kommenden Bildsäule; nur das Flimmern der Brillanten an Brust und Nacken verrieth das halb erstarrte Leben in ihr. (Forts. folgt.)

Kirchennachricht.
Am Sonnabend, den 10. August 1878.
Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Past. Roth.

Garnisonkirche.
Sonntag, den 4. August 1878:
10 Uhr, Gottesdienst: Assistenzprediger Holm.
Sonntag, den 18. August und die folgenden Sonntage
während des Manövers:
Garnisonkirche: kein Gottesdienst.

Anzeigen.

Hollerneuenwege.

Verkauf einer Brinksitzerei.

Johann Popken daselbst **will seine Stelle wegen anderweitigen Ankauf verkaufen.**

Gedachte Stelle besteht aus Wohnhaus, Scheune, 1 ha. (2 Jück) Kuhweide, nahe beim Hause, 12 Sch. S. Ackerland, 5 Sch. S. Gartenland und Grünte beim Hause und etwas Torfmoor und Haide.

Die Gebäude sind in bestem Zustande und so gut wie neu, ebenso sind die Ländereien (fast alle unmittelbar beim Hause belegen) in sehr gutem Zustande. Der Antritt der Gebäude kann am 1. Mai 1879 und der Ackerländereien nach diesjähriger Erndte, sofort erfolgen.

Am 16. August d. J., Nachm. 3 Uhr, wird Unterzeichneter in Claußen Gasthause in Wüsting anwesend sein, um mit Kaufliebhabern zu contrahiren und wird noch bemerkt, daß wenn nur irgend annehmbar geboten wird, der Zuschlag sofort erfolgen soll. **L. Heinemann.**

Unser am Haareneschwege belegenes neue, aus 2 Wohnungen bestehendes großes zweistöckiges **Wohngebäude** nebst schönen großen Garten, wünschen möglichst bald zu verkaufen. Die Einrichtungen der Wohn- sowie sonstige Nämlichkeiten sind in jeder Beziehung praktisch und sauber ausgeführt, jede Wohnung einzeln getrennt durch separaten Eingang.

Antritt kann sofort oder auch zum 1. Novbr. geschehen. **J. D. Spreen & Sohn.**

Zu miethen gesucht. Zum 1. Novbr. eine **Unterwohnung**, womöglich außerm Haarenthor, best. aus: 3 Stuben, 2 bis 3 Kammern, Küche mit Pumpe, Keller und etwas Gartenland.
Wilhelmstr. Nr. 1.

Holz-Verkauf.

Osternburg. Am
Sonnabend, den 10. August d. J.,
Nachm. 2 Uhr beginnend,
wird das zum Nachlasse des weil. Tischlermeisters **Welau** gehörende **Holzlager,** bestehend in einer Parthie ostseeischen, Rigaer- und Kronhölzern, sowie in verschiedenen Mahagoni-Blöcken und einer Parthie Brennholz 2c. bei der Wohnung des Erblassers am Damm öffentlich an den Meistbietenden mit Zahlungsfrist verkauft werden.

Kaufliebhaber ladet ein
A. Bischoff, Nstllr.

Immobil-Verkauf.

Westerstede. Die Erben des verstorbenen Ober-Vermessungs-Inspectors **Keppel** hies. beabsichtigen ihr im hiesigen Orte an der Bahnhofstraße belegenes **Wohnhaus** mit **Garten** zur Größe von circa 20 a.
zum Antritt 1. Mai k. J., durch den Unterzeichneten verkaufen zu lassen.

Das Haus ist erst vor einigen Jahren neu erbaut und enthält 4 Stuben, 4 Kammern, Keller, Küche und Waschküche.

Reflectanten wollen sich am Sonnabend, den
10. August, Nachm. 4 Uhr,
in **Oetken** Wirthshause hieselbst einfinden, um zu contrahiren. **W. Geiler,** Auctionator.

Auction eines Orchestrion in Bremen.
Am **Freitag, den 9. dss.,** Vormittags präcise 10½ Uhr, soll auf Ordre des Herrn **L. Gloth,** Büreństraße 18 in **Bremen,** in dessen Hause daselbst, das schöne **Orchestrion,** 24 Stücke spielend, gegen sofortige Zahlung, event. gegen einen solventen Bürgen meistbietend verkauft werden. Besichtigung 1 Stunde vor dem Verkauf.
E. Hellwich, Makler, Bremen.

Die vom Herrn Postsecretair Sackmann bisher bewohnte Etage, des dem Herrn Postsecretair Harms gehörigen Hauses, Elimarstraße hieselbst, soll mit Antritt auf 1. November cr. anderweitig vermiethet werden. Reflectanten können die näheren Bedingungen bei mir erfahren.
Dr. Hoyer.

Sehr schöne Güter von 250—4000 Morgen in Pommern und Mecklenburg habe sehr preiswürdig zum Kauf nachzuweisen. Ueber Reellität stehen Referenzen zu Diensten.
Demmin. Kfm. C. Klemann.

Oldenburg. Auf gleich oder später werden auf erste sichere Hypotheken **4350 und 4500 Mk.** von prompten Zinszahlern anzuleihen gesucht durch **W. Fischbeck,** Rechstllr.

Unter bescheidenen Ansprüchen **sucht ein erfahrenes, junges Mädchen** zum Novbr. ev. früher Stellung zur Stütze der Hausfrau od. zur selbstständigen Führung eines Hausstandes, am liebsten in der Stadt. Offerten sub. **H. 01835**b. bef. **Haasenstein & Vogler** in **Lübeck.**

Zu einem **guten Mittagstisch** werden Theilnehmer gesucht. **Becker,** Bahnhofstraße Nr. 1.

Ein **Hamburger Thee-Import-Haus sucht einen** bei der Detail-Kundschaft gut eingeführten **Vertreter** unter sehr günstigen Bedingungen. Offerten mit Referenzen unter H. 03252 an die **Annoncen-Expedition** von **Haasenstein & Vogler** in **Hamburg.**

Oldenburg. Bei den Bauarbeiten auf den Dobben können noch mehrere Erdarbeiter Beschäftigung finden.

Oldenburg. Gesucht ein Lehrling.
Tischler **Hinzelmann,** Nelkenstraße.

Gesucht. Sofort eine **gesunde kräftige Amme.** Frau **Meyer,** Mottenstr. 11.

2 Regentonnen gesucht. Langestr. 49.

Kurzwaaren

aller Art, als:
Nähgarn, Nähnadeln, Stecknadeln, Einsteckkämme, Kämme, Haarbürsten, Seifen, Haaröl, Reibhölzer, Messer und Gabeln, Löffel, Scheeren, Band, Gummibälle, Schmucksachen 2c. 2c., sowie alle Bürstenwaaren, Schreibmaterialien 2c.
empfiehlt zu billigen Preisen
Fr. Timmermann,
Bremer Chaussee Nr. 85.

Zwischenahn.
Neue Emder
Vollheringe
trafen ein bei **Justus Fischer.**

Zwischenahn.
Prima ostfries. Käse
habe stets auf Lager und kann ihn recht billig abgeben.
Justus Fischer.

Geschäftsanzeige.

Da ich mich in Hatten etablirt habe, so bitte ich das geehrte Publikum von Hatten und Umgegend um geneigten Zuspruch in allen in mein Fach schlagenden Arbeiten, bei Zusicherung von prompter und reeller Bedienung.
Hatten. C. Stolzenburg,
Sattler und Tapezier.

Zur Anfertigung von **Reitzeug** und **Geschirre** hält sich bei billigster Preisstellung bestens empfohlen.
Fr. Timmermann,
Regimentssattler.

NB. Auch Aufträge von auswärts werden prompt ausgeführt.

Oldenburg. Mein Lager
fertiger Oelfarben, Firnisse und Lacke, Pinsel 2c. 2c.
empfehle hiemit aufs beste und bemerke, daß der Verkauf unter Garantie der Güte geschieht und bei Abnahme von 5 kg. verlöthete Büchsen gratis geliefert werden.
Adels, Maler,
Bahnhofstr. 5.

Zur Anfertigung von **Sattler- und Tapezierarbeiten** hält sich bei billigster Preisstellung angelegentlichst empfohlen **Fr. Timmermann,**
Bremer Chaussee Nr. 85.

NB. Zum Umpolstern gebrachte Sprungfederrahmen und Matratzen können noch an demselben Tage, wo sie gebracht, zurückgegeben werden. D. O.

Die
Tabak- und Cigarren-Handlung
von
H. Knickmann,
Ecke der Haaren- und Mottenstraße,
empfiehlt gute abgelagerte **Cigarren** in großer Auswahl, **Rauchtabak, Kautabak, Schnupftabak** in bester Qualität.

Holler Kriegerverein.
Versammlung: Sonntag, den 11. August, Nachmittags 5 Uhr, in H. Köhler Gasthause zu Oberhausen. D. V.

Donnerschwee. **Rothenhause.**
Am Sonntag, den 11. d. M.: **Ball,** wozu freundlichst einladet **B. Wempe.**

Kur- und Bade-Anstalt Zwischenahn.
Sonntag, den 11. August d. J.,
Großes Concert und Ball
von der Capelle des Inf.-Rgts. Nr. 91.
wozu ergebenst einladet **C. Gier.**

Schützenhof zum Ziegelhof.
Am Freitag, den 9. August:
Grosses Abend-Concert,
ausgeführt von der ganzen Capelle des Oldenb. Inf.-Reg. Nr. 91. unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Hüttner.
Italienische Nacht.
brillante Beleuchtung durch Lampions.
Anfang 7 Uhr. Entrée 30 ₰.
Aug. Bargmann.

NB. Zur Aufführung kommen die Piecen, welche oben genanntes Musikcorps am 13. d. M. zum Concurrenz-Concert in Hannover vortragen wird.
H. Hüttner.

Allen lieben Freunden und Bekannten sagen wir hiermit ein herzliches **Lebewohl** mit der Bitte, uns ein freundliches Andenken bewahren zu wollen.
Robert Stritt und Frau.

Der glücklichen Geburt einer gesunden Tochter erfreuten sich
Arthur Sturtzkopf und Frau,
Agnes geb. Cardin.
Oldenburg, 3. August 1878.

Redaction, Druck und Verlag von B. Scharf in Oldenburg, Peterstraße Nr. 3.

Landesbibliothek Oldenburg